

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redakteur: Guido Seidler in Biebrich.

Ämliches Verordnungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellheim, Drieden, Eddersheim, Flörsheim, Griesheim, Georgenborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nersod, Nordendstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wücher, Wildschaffen.

Anzeigenpreis: f. d. 6gespaltene Colonne
zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Nr. 135.

Dienstag, den 16. November 1915.

15. Jahrgang.

Ämlicher Teil.

Nr. 707.

Die Musterung der Landsturmpflichtigen des Geburts-Jahrganges 1897 findet für sämtliche Gemeinden in Wiesbaden, Deutscher Hof, Goltzstraße Nr. 4, wie folgt statt:

1. Am Donnerstag, den 25. November 1915 für die Gemeinden Dellheim, Drieden, Eddersheim, Flörsheim und Hochheim.

2. Am Freitag, den 26. November 1915 für die Gemeinden Massenheim, Nordendstadt, Wallau, Weibach, Wücher und aus der Stadt Biebrich die betreffenden Landsturmpflichtigen mit dem Anfangsbuchstaben A bis einschließlich K.

3. Am Samstag, den 27. November 1915 für die betreffenden Landsturmpflichtigen der Stadt Biebrich mit den Anfangsbuchstaben L bis einschließlich Z.

4. Am Montag, den 29. November 1915 für die Gemeinden Griesheim, Auringen, Bierstadt, Breckenheim und Dellheim.

5. Am Dienstag, den 30. November 1915 für die Gemeinden Eddersheim, Georgenborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Medenbach, Nersod, Rimbach, Sonnenberg und Wildschaffen.

Die Landsturmpflichtigen haben sich pünktlich um 7½ Uhr in reinen und nüchternem Zustande zu stellen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, muß ein beglaubigtes ärztliches Zeugnis hierher einreichen.

Fehlen ohne genügende Entschuldigung hat Bestrafung und die Einstellung als unsicherer Landsturmpflichtiger zur Folge.

Wiesbaden, den 13. November 1915.

Der Zivilvorsteher der Erf.-Kommission des Landkreises
von Heimburg.

An die Magistrate der Städte und die Gemeindevorstände der Landgemeinden des Kreises.

Bei der am 16. ds. erfolgenden Vorratserhebung über Brotgetreide, Hafer und Weizen findet gleichzeitig auf Grund der Verordnung vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) und der dazu ergangenen ministeriellen Ausführungsanweisung vom 21. Mai 1915 die Ermittlung des Vorrats an Kartoffeln bei denjenigen Kartoffel-Erzeugern statt, die im Erntejahr 1915 eine Kartoffelanbaufläche von mehr als 4 Morgen hatten. Zu diesem Zweck wird Ihnen demnach das zu der von den fraglichen Kartoffelerzeugern zu erstellenden Anzeige zu verwendende Formular zugehen. Jedem der in Frage kommenden, aus der dorthin überlieferten Ortsliste über die Ernteflächenherkunft anfangs Juli 1915 zu erscheinenden Kartoffel-Erzeugern ist gleichzeitig mit dem Formular zur Anzeige über den Vorrat an Brotgetreide, Hafer und Weizen, auch ein Formular zur Kartoffelanzeige zu beifügen. Die von den Kartoffel-Erzeugern ausgefüllten Kartoffelanzeigen sind mit den Anzeigen über die Vorräte an Brotgetreide, Hafer und Weizen einzuweisen, für sich zusammen zu packen und sogleich an mich einzuliefern.

Wiesbaden, 9. November 1915.

A.-Nr. II. 10046.

Der königliche Landrat
von Heimburg.

Am 10., 11., 18., 22., 23., 24., 25., 29. und 30. November 1915 finden von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabengrund“ Scharfziehungen statt.

Es wird gesperrt:

„Sämtliches Gelände, einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird: „Friedrichs-König-Weg — Obsteinerstraße — Trompeterstraße — Weg hinter der Remmner bis zum Kesselbachtal — Fischbach zur Platterstraße — Teufelsgrabenweg bis zur Leichterhöhle.“

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschlöss „Platte“ kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden. Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Gefährdung gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes „Rabengrund“ an den Tagen.

an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnutzung verboten.

Wiesbaden, den 7. November 1915.

Nr. 1. Garnisonkommando.
H. B. Keijnering.

Ämlicher Anzeigenteil.

Bezeichnung.

Befeldungs- und Ausstattungsstücke, welche den im deutschen Heer und in der kaiserlichen Marine gebrauchten gleich oder ähnlich sind, dürfen während des Kriegszustandes außer an Mitglieder der bewaffneten Macht, die als solche unabweisbar erkennbar sind, oder sich ausweisen, nur an Personen verkauft werden, welche nachgewiesenermaßen im ausdrücklichen Auftrage eines zum Tragen einer Uniform Berechtigten als Käufer auftreten.

Gewerbetreibenden (Militärbedarfshändlern, Schneidern usw.), welche dieses Verbot unbeachtet lassen, wird im Interesse des Heeres usw. und der öffentlichen Sicherheit der Geschäftsbetrieb geschlossen werden.

Frankfurt a. M., den 4. November 1915.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der stellvertretende kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bezeichnung.

Im Ansehung an meine Verordnung vom 25. November 1914 betr. das Zulassen von Zigaretten usw. an Kriegsgefangene — IIIa Nr. 44 110/3575 — und vom 27. Februar 1915 betr. die Beförderung von Briefschaften der Kriegsgefangenen durch Privatpersonen — V IIIb Nr. 1317/1796 — bestimme ich: „Der Versuch ist strafbar.“

Frankfurt a. M., den 23. Oktober 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Nichtämlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

WB. (Ämlich.) Großes Hauptquartier, 13. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Vereinzelt russische Vorstöße wurden abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge schreitet fort. Die Pashöhe der Jastrebac (Berggruppe südlich von Krusevac) ist von unseren Truppen genommen.

Über 1100 Serben fielen gefangen in unsere Hand, ein Gefangener wurde erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

WB. (Ämlich.) Großes Hauptquartier, 14. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den

Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Bei Podgac (nordwestlich von Czartorss) brachen deutsche Truppen in die russischen Stellungen ein, machten 1515 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Nördlich der Eisenbahn Kowel-Sarny schweiften russische Angriffe vor den österreichischen Linien.

Balkankriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Koevich und von Gallwisch warfen auf der ganzen Front in teilweise hartnäckigen Kämpfen den Gegner erneut zurück. 13 Offiziere, 1760 Mann wurden gefangen genommen und 2 Geschütze erbeutet.

Die Armee des Generals Bojadjeff ist im Anschluß an die deutschen Truppen von der Südlichen Morava her im Vordringen.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 12. November. Ämlich wird verlautbart, 12. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

In den Kämpfen nordwestlich Czartorss wurden gestern vier Offiziere und 230 Mann gefangen genommen. Bei Sapanow haben wir mehrere Nachschübe abgewiesen. Hinter unserer Putilowa-Front wurde ein Offizier des russischen Infanterie-Regiments Nr. 407 festgenommen, der sich in österreichisch-ungarischer Uniform durch unsere Linien geschlichen hatte, um Kundschafterdienste zu versehen. Offiziersabteilungen haben festgestellt, daß die am Kormin südlich Carejmonwa stehenden feindlichen Truppen unsere Verbündeten niedergeworfen haben. Hier wurden auch russische Stützposten in österreichisch-ungarischer Uniform angetroffen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht wiederholte sich gestern vormittag das heftige italienische Artilleriefeuer an der ganzen Kampffront des vorgestrigen Tages. Hieraus geht feindliche Infanterie abwärts den Brückenkopf von Görz und die Hochfläche von Doberdo unaufhörlich an. Wieder brachen alle Stürme unter furchtbaren Verlusten der Angreifer zusammen. Wieder haben unsere Truppen alle ihre Stellungen fest in Händen. Vorstöße des Gegners bei Ragusa und im Drie-Gebiet teilten das Schicksal des Hauptangriffes.

An der Dolomitenfront griffen die Italiener auch in den letzten Tagen unsere Stellungen auf der Spitze und an den Hängen des Col di Lana mehrmals vergebens an. Die amtlichen Presseberichte der italienischen Heeresleitung über die Ereignisse in diesem Raume sind vollkommen falsch und können wohl nur auf ganz unrichtigen Messungen beruhen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front sind die Verfolgungskämpfe im Gange. Im Ibarthal haben deutsche Truppen von Bogutovac die beiderseitigen Höhen erklümt. Die Armee des Generals von Gallwisch nähert sich den Höhenkammern des Jastrebac-Gebirges. Die neuerliche Beute betrug hier 1400 Mann, 11 Geschütze, 18 Munitionswagen und einen Brückentrain.

Die bulgarische Armee hat an ihrer ganzen Front die Morava-Übergänge erzwungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

WB na. Wien, 13. November. Ämlich wird verlautbart: 13. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Czartorss wurde wieder ein feindlicher Angriff abgewiesen. Sonst haben nur Artilleriekämpfe stattgefunden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die großen Kämpfe im Görzischen, die neuerdings den Charakter einer Schlacht annehmen, dauerten auch gestern wieder fort. Wieder folgte an der ganzen bisherigen Kampffront Angriff auf Angriff; die verzweifeltsten Anstrengungen des Feindes scheiterten jedoch an dem jähem Widerstand unserer mit unübertrefflichem Heldentum fechtenden Truppen. Auch der tolnelner Brückenkopf stand tagsüber unter heftigen Artilleriefeuer. Ein Angriff auf unsere Stellung am Drie wurde abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Illegale Gruppe hat die Vorstellungen des Gegners im unteren Ibar-Gebiet genommen.

Die über Jovajica vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen haben die Höhen von Cioaba und Cerna Gora erklümt. Eine andere Gruppe hat nach Ueberwindung aller durch Schneefall und Kälte, hohes Gebirge gegebenen Schwierigkeiten im Raume zwischen dem Ibar- und Moravica-Tale die wichtigsten Höhen erreicht.

Trigonometrische 1648, und Kosulica, Trigonometrische 1512, erstürmt und einige Gegenangriffe abgewiesen.

Die Armee des Generals von Gallwisch erkämpfte die Pashöhe im Jastrebac-Gebirge und machte 1100 Gefangene.

Die bulgarische Armee hat den Morava-Übergang fortgesetzt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

WB na. Wien, 14. November. Ämlich wird verlautbart: 14. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach einem Durchbruch in die feindliche Stellung nordwestlich von Czartorss wurden über 1500 Gefangene und vier Maschinengewehre eingebracht. Westlich von Ragusa haben wir Angriffe abgewiesen. Sonst außer Handgranatenkämpfen bei Sapanow keine Infanterietätigkeit an der ganzen Front.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Schon zu Beginn der neuen Schlacht hatten italienische Gefangene ausgelegt, die Stadt Görz würde zusammengebrochen werden, wenn es nicht gelingen sollte, sie zu nehmen. Tatsächlich fielen schon an den ersten Tagen der großen Kämpfe zahlreiche Gefangene in die Stadt. Gestern unterhielt die feindliche schwere Artillerie über den unbewachten Brückenkopf hinweg ein heftiges Feuer auf Görz. Unter diesem war die erfolglose Angriffstätigkeit der Italiener vornehmlich gegen den Nordteil der Hochfläche von Doberdo gerichtet. Nördlich des Monte San Michele ging ein Frontstöß vorübergehend an den Feind verloren; abends wurde es durch Gegenangriff vollständig zurückgeworfen. Die übrigen Vorstöße der Italiener wurden sämtlich blutig abgewiesen. Vor dem Abgange südlich des Monte dei bei Buil und vor dem Görzer Brückenkopf hielt schon unter Geschützfeuer jeden Angriffsvorstoß nieder. Mehrere unserer Flugzeuge belegten Verona mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die Armee von Koevich hat in erfolgreichen Gebirgskämpfen weitere Fortschritte gemacht. Die Illegale Gruppe hat sich nach heftigen Kämpfen dem unteren Ibar-Gebiet genähert. Auf der Straße nach Javor wurden die Höhen Karagorgos (Isona im Ibar-Tale, der Nordhang des Planinica-Rückens erreicht. Im oberen Ragusa-Gebiet hat sich der geworfene Gegner über Brus und Poca zurückgezogen. Die Armee hat in den Kämpfen 13 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen. Die Armee von Gallwisch drängt den Feind in das Toplica-Tal zurück. Im Anschluß sind die bulgarischen Streikkräfte überall im Vorgehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Aus Rußland.

WB na. Petersburg, 2. Novbr. „Birchewija Wjedomosti“ meldet: Die Nischnot wird immer stärker, da immer weniger Zufuhren stattfinden. Die Vorkämpfer an den Verteidigungslinien an größeren Zufuhren bleiben erfolglos. Die Zufuhren aus dem Gebiet von Orendburg und vom Ural bleiben aus. Dadurch entstehen für die Stadtverwaltungen große Nachteile.

WB na. Petersburg, 12. Novbr. Der Minister des Innern Sazonow gab nach einer Meldung des „Reichs“ den Parteivertretern vertrauliche Mitteilungen über die Lage am Baikal. Von mehreren Seiten wird keine Tätigkeit bemängelt, es zeigte sich aber, daß Sazonow im Amte bleibt.

Krakau, 13. November. Polnische Blätter berichten über die Lage in Larnopol, daß in der vergangenen Woche der Bar zu Besuch war. Er war von zahlreichen Fliegern begleitet und hielt an die Truppen Ansprachen.

WS na. Petersburg, 14. November. Der Zar und der Thronfolger sind am 10. November in Kiew eingetroffen. Sie besichtigten die Befestigungswerke und hielten eine Parade über die Garnison ab. Am folgenden Tage reiste der Zar mit dem Jaroslaw nach Riga, wo der kaiserliche Zug nach dem linken Dünauer fuhr. Der Zar wurde von dem General Hadzo Dimitrieff, dem Oberbefehlshaber der besetzten Gebiete von Riga, empfangen. Am 12. November verließ der Zar mit dem Thronfolger Riga. Er hielt über die bei Witebsk lagernde Division eine Parade ab, besuchte das Militärgebiet von Dünaburg und nahm eine Parade über die Truppen ab, denen er seinen warmen Dank aussprach und einen kühnlichen Sieg wünschte.

WS na. Petersburg, 14. November. Das Mitglied des Reichsrates Senator Trepow, ist an Stelle Kuchlows mit der Leitung des Ministeriums für Verkehrswesen beauftragt worden. Ueber die Wirtschaft des entlassenen Verkehrsministers Kuchlow erzählt „Nesich“, daß einzelne Stationsvorsteher unter ihm in einigen Monaten Kriegszeit 50 000 bis 70 000 Rubel ersparten. Jeder Zug komme an „Grachtbrieffen“ 700 Rubel. Als ein Großindustrieller sich bei dem Minister beklagte, daß er keine Wagen erhalten könne, sandte man ihm so viele Wagen, daß er sie gar nicht verwenden konnte. Dafür wurden ihm 120 000 Rubel Strafe wegen Nichtverwendung zufließt.

WS na. Petersburg, 14. November. In der „Nowoje Wremja“ stellt Menschikoff mit tiefem Bedauern fest, daß die Russen in der ägyptischen Wüste auf Klugheit hinter Europa herdenken und im besonderen auf Deutschland übertrifften werden, was dieser Krieg wiederum bewiesen habe. Im deutschen Reich lehren 60 Prozent Verluste wieder an die Front zurück, während es Russland nur auf 18 Prozent bringe. Demnach habe Deutschland bei jeder Million an der Front gewissermaßen einen Vorsprung von 420 000 Mann oder 10% Armeekorps. Dadurch erklärt sich die Unerforschlichkeit der deutschen Referendarmannschaften. Nicht nur artilleristisch sei die deutsche Überlegenheit zu erklären, sondern auch aus den mehr als dreifachen Heilerfolgen. Dieses Verhältnis 60 zu 18 könne für Russland schicksalsschwere Folgen haben. Nach dem Kriege 1870 war es sprichwörtlich, daß die deutsche Schule die Franzosen geschlagen habe. Jetzt seien der deutsche Art und der deutsche Techniker der gefährlichste Feind der Alliierten. Ebenso wie Russlands Waffenbestellungen im vorigen Kriege die deutsche Kriegsindustrie gestärkt habe, ebenso habe der große Prozentsatz der russischen Kräfte, die deutsche Industrie bestritten, zur Verbesserung der deutschen Kriegswissenschaft beigetragen.

Aus Frankreich.

Die französische Front.

Genf, 15. November. Die französische Militärpresse zeigt Beunruhigung über die eigene Front. Es mehren sich die Stimmen, die von einer noch bevorstehenden deutschen Offensive im Westen sprechen. Wie General Bertout im „Petit Journal“ betont, ist man besorgt über das Fehlen jeden Gegengewichts durch erfolgreiche Stöße der russischen Armee gegen das deutsche Zentrum. Noch trauriger sei, daß die Russen weder gegen die Bulowina noch gegen Bulgarien sich betätigen wollen.

Wertvolle Geständnisse.

Paris. In der „Guerre Sociale“ (vom 9.) macht Gustav Herze zwei wertvolle Geständnisse über die Stimmung, die in Frankreich besonders unter den Arbeitern um sich greift. Das eine besagt, die französischen Arbeiter könnten bei der Fortsetzung des Krieges nichts gewinnen, das andere, nicht Deutschland, sondern England habe den Krieg gemollt. Herze bemerkt ferner, in einem: „Erschütternde Unterfahrungen über die russische Front“ diese beiden Behauptungen zu widerlegen. Er fordert auch seine sozialistischen Freunde auf, in seinem Sinne auf die Genossen einzuwirken. Aber eben durch den Eifer der Widerlegung bemerkt er, wie wichtig ihm die Behauptungen sind. Wir lassen seine Geständnisse im Wortlaut hier folgen:

Ueberhaupt sollen unsere sozialistischen Freunde nicht zulassen, daß die Friedensfreunde um jeden Preis unter uns ihre veraltete Arbeiterleiter ablappern, die französischen Arbeiter könnten mit der Verlängerung dieses Krieges nichts gewinnen. Sie sollen ihnen bei dieser so ungeheuren Fellei vielmehr ganz gehörig über die Schnauze fahren.

Und weiter:

Den Krieg, fahren unsere guibereizten Friedensfreunde fort, gerade, als wenn sie ihr Stimmwort dafür von Berlin bezogen hätten, hat nicht Deutschland, sondern England gewollt.

Wir nehmen Vermerk davon, daß sich selbst unter dem von seiner Regierung so lange planmäßig belogenen und betrogenen französischen Volke die Wahrheit allmählich Bahn zu brechen scheint.

Bestrafung eines französischen Feldgeislichen.

Kriegsminister Gallieni hat den katholischen Divisionspfarrer Lagardere mit 14 Tagen Arrest bestraft, weil er bei der kirchlichen Trauerfeier zum Jahresgedächtnis eines vor dem Feinde gefallenen Offiziers in Anwesenheit der Truppe in seiner Gedächtnisrede geäußert hatte: „Das unter dem Gewicht seiner Irrtümer und freier wankender Fronten hat eine blutige Reinigung notwendig.“

Aus England.

Reden im englischen Oberhause.

WS na. Berlin, 12. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu den Reden im englischen Oberhause: Im englischen Oberhause wurden am 8. November drei Reden gehalten, die eine scharfe Kritik gegen das am Ruder befindliche Kabinettsmitglied enthielten. Zunächst erhebt sich daraus, daß Asquith den Zweck der Beruhigung, den er mit seiner großen Unterhausrede verfolgte, nur unvollkommen erreicht hat. Die Reden können als Symptome des wankenden Vertrauens zu der Weisheit des gegenwärtigen Kabinetts betrachtet werden. Wir erkennen auch gerne an, daß hier zum ersten Male in der englischen Parlamentsdebatte wieder ein ruhiger, maßvoller Ton erklang. Ob aber aus den Anregungen zweier Redner des Oberhauses, nach einem Ausweg zur Beendigung des Krieges zu suchen, vernünftige Friedensvorschlüsse, die wie bekannt Deutschland jederzeit zu erwagen bereit wäre, herorgehen werden, erscheint in höchstem Grade zweifelhaft. Wir vermessen jedes Echo auf diese Stimmen. Die englische Regierung hielt es nicht einmal für notwendig, den beiden Lords im Oberhause zu antworten. Dagegen ergriffen am Tage danach drei Mitglieder des Kabinetts in der Guildhall das Wort und da vernahmen wir die unveränderte alte Weisheit. Herr Asquith verwies ausdrücklich auf seine Guildhall-Rede im Vorjahre. Damals sagte er, England werde sein Schwert nicht eher einstecken, bevor nicht Belgien alles, was es gepreßt und noch mehr zurückerhalten habe, bevor nicht Frankreich in gleicher Weise gegen drohende Angriffe gesichert sei, bevor nicht die Rechte der kleinen Völker Europas auf eine unantastbare Grundlage gestellt und endlich, bevor nicht die militärische Herrschaft Preußens völlig und endgültig vernichtet sei. Dieses Programm ist heute trotz der schweren russischen Niederlagen, trotz des wiederholten Scheiterns der großen französisch-englischen Offensivstöße im Westen und trotz der politischen und militärischen Fortschritte der Zentralmächte und ihrer Verbündeten am Balkan noch daselbe wie im Vorjahre. Asquith ist sogar zuverlässig genug zu glauben, daß er dem Ziele schon ein gutes Ende näher wäre. Wenn wir uns ferner vergegenwärtigen, wie in dem Zeitraum zwischen beiden Guildhall-Reden des letzten Ministers ohne Unterlaß in Rede und Schrift mit äußerster Mittel die Aufhebung unter fortgesetzter Vorpiegelung eines baldigen Hungertodes des Deutschen Reiches und der Vernichtungskrieg gegen uns gepredigt wurde, werden wir zwei abweichende Auffassungen, die vereinzelt bleiben, nicht eben hoch bewerten dürfen. Wir müssen uns an Herrn Asquith, an seine Worte und Taten halten, daß er immer noch nicht auf die Thrale vom Kampfe für die kleinen Nationen verzichtet. So ist nach allem, was England in diesem Kriege den kleinen Nationen angetan hat, gewiß ein starkes Stück. Bulgarien, Griechenland, die skandinavischen Reiche und Holland kennen die herrliche Sprache, die England gegen jeden führt, der sich seinem Willen, seinen völkerrechtswidrigen Methoden, die Seeherrschaft zu behaupten, nicht fügt. Herr Asquith

hatte bereits die Wilsonsche Note in Händen, als er erneut über die Befreiung der Welt von der deutschen Gwalttherrschaft sprach. Solange die Reiter der englischen Politik glauben, Deutschland besiegen und vernichten zu können, solange die englische Nation trotz aller Enttäuschungen mit ihnen an diesem Wahn festhält, bleiben Reden, wie die des Lords Loreburn und Courtney leider Stimmten in der Wüste.

Churchill's Rücktritt.

London. In einem Briefe an den Ministerpräsidenten Asquith gibt Churchill für seinen Rücktritt folgende Beweggründe an: Als ich mich von der Admiralität zurückzog, stimmte ich zu, mich als Minister ohne Portfeuille an den Arbeiten des Kriegsrates zu beteiligen und meine Kenntnisse von den im Gang befindlichen Kriegsoperationen dem neuen Minister zur Verfügung zu stellen. Meine im Kriegsrat gemachten Vorschläge wurden in das auszuarbeitende Memorandum aufgenommen. Jetzt erkenne ich die Notwendigkeit der Bildung eines kleinen Kriegsrates an und möchte Ihnen, mir bereits vor sechs Wochen bekanntgegebenen Plan, mich in denselben aufzunehmen. Damals sah ich noch nicht voraus, mit welchen persönlichen Schwierigkeiten Sie seit der Bildung des Kriegsrates zu kämpfen haben. Ich bin keineswegs mit der Verringerung Ihres Planes unzufrieden, doch befinde ich hiermit meine Tätigkeit für die Regierung. — Asquith erklärte in seiner Antwort auf das Schreiben Churchills, er bedauere den Entschluß Churchills sehr und spreche ihm seine hohe Anerkennung für die von ihm geleisteten Dienste aus.

Berlin. Mit einem nassen, einem heiteren Auge sieht man den Mann ganz in der Versenkung verschwinden, der die deutsche Flotte ausgraben wollte, wie man Ratten aus ihren Löchern gräbt, und der gegen Deutschland den Knebel anwenden wollte, der den wirtschaftlichen Herzstillstand herbeiführt. Man wird die Reden dieses Mannes hier so vermissen, wie die Engländer seine Taten vermissen haben. Bezeichnend für den inneren Zusammenbruch der Regierung, die den Weltkrieg gemacht haben, ist auch dieser Rücktritt. Der englische Liberalismus hat sich in der Sache wie in den Verhältnissen, die in seinem Dienst das Testament Edwards VII. vollstrecken wollten. Dazu haben die Talente im Kabinettsrat gereicht. Das englische Unterhaus über die Vorräte zum Weltkrieg zu täuschen und ihm und dem englischen Volk vorzugeworfen, was der deutsche Kaiser bis in die letzte Minute für den Frieden getan hat — zur Durchführung der Aufgabe, die Edward hinterlassen hat, scheinen sie nicht auszureichen. Das große Verlagen ist im Unterhaus in diesen Tagen so deutlich festgestellt worden, daß man den Schungsberichten nichts hinzuzufügen braucht. Auch eine Nachfrage für den Mann mit den Ratten und dem lähmenden Knebel erübrigt sich. Das deutsche Publikum hat bereits die richtige Vorstellung von ihm. Als eines Blendens, nicht ohne Begabung, aber ohne Ernst und Kraft, eines selbst für englische Verhältnisse überaus schnell von Amt zu Amt gestiegenen Draufgängers, der an der spielend schnellen Ueberwindung der Deutschen seinen bedeutenden Anteil haben und im höchsten Staatsamt davon die Früchte ernten wollte. Auf den Trümmern der deutschen Flotte und des deutschen Wirtschaftslebens wollte er emporklimmen; Antwerpen und die Dardanellen sind die Taktiken geworden, die seine prahlerischen Worte Lügen strafte. Man kann Mandate und Ministerposten erobern, wenn man sich die politischen Strömungen erschaut und stets das klügende Wort findet, das die Massen täuscht, und wenn man seiner Umgebung mit schieferhaftiger Geschäftigkeit die Meinung ganz besonderen Könnens beizubringen weiß. Aber man kann mit diesen im politischen Kampf nützlichen Fähigkeiten und halbsüßigen Improvisationen gegen die Kraft Deutschlands nichts ausrichten. Dazu gehört doch mehr. Wir werden den Mann vermissen, der immer mit unfehlbarer Sicherheit die Phrase gefunden hat, an der man messen könnte, was England nicht erreicht hat. Wie ein Kommentar zu seinem Abgang liest sich, was das englische Arbeiterorgan, „Labour Leader“, schreibt: daß die Zeit gekommen sei, wo die Friedensmorte der Lords Loreburn und Courtney in der schwierigeren Umgebung des Unterhauses Ausdruck finden sollten, und die öffentliche Meinung solle dem Beispiel Belands folgen und endgültig alle Antisepien als aufgegeben erklären. Das ist die Einsicht in das Mächtigste der Weltstellung des Testaments Edwards, die vielleicht jetzt auch Churchill mit auf den Weg aus dem Amt nimmt. (Röl. 3.)

Aus Italien.

WS na. Rom, 15. November. Der „Messaggero“ meldet: Nach den von der Auswanderungsbehörde überprüften Angaben wurden von den 507 Gefangenen und Mannschaften der „Ancona“ 299 gerettet. Die Zahl der an Bord befindlichen Amerikaner betrug 10, wovon einer gerettet ist.

Dittor Emanuel wird befehden.

Das Antworttelegramm König Viktor Emanuels an die römische Stadtverwaltung auf die Begehrung um Anstellung seines Geburtstages spricht von einem ehrenhaften glücklichen Frieden und nicht mehr von Eroberungen Italiens und Äthiopiens, was nicht unbemerkt bleibt.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die serbische Ernte erbeutet.

Der italienische Kriegsberichterstatter Raggrini telegraphiert aus Monastir: Die ganze von den belagerten serbischen Soldaten in größter Eile eingebrachte Ernte ist in die Hände der Deutschen gefallen. Das serbische Volk ist infolgedessen der äußersten Not überantwortet. In Belgrad und überall, wo die Deutschen und Oesterreicher hinzukamen, fanden sie ungeheure Mengen Nahrungsmittel. Ebenso bemerkt man, daß die Bulgaren des reichen Kupferbergwerkes Besitz. Der Plan der Serben ist, über Spet, Podgorica u. Wirtobas nach Stutari und Durazzo zurückzugehen. Die im letzten Dezember gemachten österreichischen Gefangenen sind bereits dorthin gebracht worden, um den Italienern ausgeliefert zu werden. Ustervien gilt endgültig als verloren.

Die Auflösung des serbischen Heeres. Der Kriegsberichterstatter der „Zeit“ meldet aus dem Pressequartier, daß die Auflösung des serbischen Heeres fortgeschreite. Ein großer Teil sei in den Bergen zerstreut. Die Serben hätten bisher 54 500 Gefangene und 478 Geschütze verloren; das bedeute ihren halben Gefechtsbestand und mehr als die Hälfte ihrer Artillerie.

Sofia. In Nisch erbeuteten die Bulgaren einen großen Teil der Archive des serbischen Amtes des Vizekönigs. Auch die Archive des Kriegsministeriums, der Universität, die Bibliothek des Königs und ein Teil seiner Korrespondenz wurde entdeckt. Vieles davon war vergraben, aber die Nischer Einwohner selbst führten auf die richtige Spur.

WS na. Mailand, 13. November. Raggrini drahtet an den „Secolo“ aus Saloniki, der französische Generalkommando erklärt, daß die französischen und serbischen Truppen bei den Balaustellungen noch nicht in Gefechtsstellung seien. General Sarroll habe beschlossen, die große Offensive erst nach dem Eintreffen aller nötigen Verstärkungen zu unternehmen. Man könne daher größere Operationen erst nach Verlauf einiger Wochen erwarten.

Bulgariens Kriegsziele.

Der Berichterstatter des „B. Vol. Anz.“ aus Sofia meldet: Der Krieg mit Serbien steht bald vor dem Ende. Wie hoch die serbischen Hoffnungen auf die Hilfe des Wienerbundes gingen, zeigen die überall für die Entente-Truppen aufgestellten Vorräte jeder Art; wie tief die Verzweiflung geht, da die Hilfe ausbleibt, beweist auch die Tatsache, daß alle serbischen Archive in Nisch unversehrt in bulgarische Hände fielen — eine Fundgrube aller Anträge der Entente und der Serben. — Die Entente-Truppen erleiden bei Strumitsa immer größere Verluste durch die bulgarische Defensive, die bald eine Offensive werden wird, um auch die letzten Feinde aus Makedonien zu werfen. Darüber berichtet völlige und ruhige Zurecht. Wenn noch so viele Entente-Truppen landen, Saloniki und sein Hinterland könnte nur ein neues Gallipoli und noch schlimmer werden.

den. So hat Bulgarien seine Ziele jetzt schon fast erreicht und denkt gar nicht an eine weitere Eroberungspolitik. Nach drei Kriegen in drei Jahren weiß es, daß eine große Friedens- und Kulturarbeit die wichtigste Aufgabe für die nächste Zukunft ist, und vertraut, daß diese Friedensarbeit ihm durch den neuen Vierbund für lange Zeit sichergestellt sein wird. Ihm weitere Kriegsgelüste zuzuschreiben, sind Ententefügen und nichts weiter.

England verläßt Gallipoli?

Berlin. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: „Auf Grund der eingehenden Berichte Kitcheners hat sich England veranlaßt gesehen, der russischen Regierung mitzuteilen, daß es sich aus strategischen Gründen von der Dardanellenaktion zurückziehe.“ — Englischen Zeitungen zufolge haben die Engländer in Indien schwere Kämpfe zu bestehen.

Kein russischer Durchmarsch durch Rumänien.

Bukarest, 13. November. Die Agence Balkane, eine vom Bivierbund gegründete Presse-Agentur, veröffentlicht folgende Mitteilung: Gegenüber dem rein phantastischen und tendenziösen Meldungen über einen beabsichtigten Durchmarsch russischer Truppen durch rumänisches Gebiet wird uns aus bester Quelle mitgeteilt, daß der russische Minister des Auswärtigen, Sazonow, dem rumänischen Gesandten in Petersburg erklärt habe, die russische Regierung habe niemals die Möglichkeit ins Auge gefaßt, ohne Zustimmung Rumäniens auch nur durch das kleinste Gebiet Rumäniens zu marschieren. Hierzu bemerkt die „B. Z.“: Die reichlich spät erfolgte Abweisung legt den Schluss zu, daß die russischen Veruche, die Einmischung Rumäniens zum Durchmarsch russischer Truppen zu erlangen, bis in die letzte Zeit hinein fortgesetzt wurde, jetzt aber endgültig gekheitert sind.

Kleine Mitteilungen.

WS na. Zürich, 12. November. Nach einer Genfer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ ist grundsätzlich beschlossen worden, die Mitgliederzahl des belgischen Kabinetts von 10 auf 5 herabzusetzen. Teils sind hierfür Sparmaßregeln, teils auch die Verhältnisse maßgebend, da neunzehn Zwanzigstel des Landes vom Feinde besetzt sind, wodurch die Arbeit der einzelnen Ministerien wesentlich verringert ist.

WS na. Friedrichshafen, 13. November. Aus Anlaß der Landung eines Zeppelin-Luftschiffes in der Hauptstadt von Bulgarien hat der Stadtvorstand an den Grafen Zeppelin ein Telegramm nach Stuttgart geschickt, das folgenden Inhalt hat: Voll Bewunderung bringt die Stadt Friedrichshafen zu der Fahrt eines Luftschiffes nach Sofia ihrem Ehrenbürger aufrechtzuerstehende Glückwünsche dar und freut sich, daß gerade ein Zeppelin es war, der den ersten deutschen Soldaten nach dem verbündeten Bulgarien gebracht hat. Möge diesem Tage bald die Fortsetzung zu unseren weiteren Bundesgenossen nach Konstantinopel folgen, was Euer Erzelenz schon beim Besuch der militärischen Studienkommission im Juli 1911 hier mit Seherbild für möglich bezeichneten.“ — Die alsbald angelommene Antwort lautete: „Herzlichen Dank für die Begehrung der Stadt Friedrichshafen zur Sofioter Fahrt eines meiner Luftschiffe. Willis Gott, werden letztere noch weit wertvollere Dienste leisten. Graf Zeppelin, Ehrenbürger.“

Das ausgeräumte Statthaltergebäude. Die Gemahlin des Statthalters von Galizien, Generals der Infanterie v. Colard, ist mit ihrer Tochter in Lemberg eingetroffen, um die Einrichtung der Wohnräume im dortigen Statthaltergebäude zu veranlassen. Zu diesem Behufe mußten große Bestellungen bei Lemberger Firmen gemacht werden, da die Russen das ganze Inventar der Statthalterwohnung samt dem Silberzeug mitgeschleppt haben.

Zürich. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: „Befancon erhielt dieser Tage zum ersten Male den Besuch eines deutschen Fliegers, der in der Nähe der Stadt vier Bomben abwarf.“

Kriegsgefangene in England. Auf eine Anfrage im Unterhause erklärte der Polizeiminister Simon, die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen in England betrage jetzt 26 099.

Ein deutscher Flieger über Saloniki. Einer Meldung zufolge erschien am 7. November ein deutscher Flieger über Saloniki und verweilte längere Zeit über dem englisch-französischen Lager.

WS na. Rom, 13. November. Meldung der Agence Stefani: Der Dampfer „Firenze“ der Società Marittima Italiana ist auf der Fahrt nach Port Said von einem Unterseeboot mit österreichisch-ungarischer Flagge versenkt worden. Den sofort angestellten Nachforschungen zufolge wurden 95 Mann der Besatzung und 27 Reisende gerettet, während 15 Mann der Besatzung und 6 Passagiere vermißt werden.

Bukarest. Die deutsche Gesandtschaft verständigte die rumänische Regierung, daß die nach der Kriegsausbreitung in Deutschland bestellten 64 Lokomotiven nunmehr abgeliefert werden könnten. Man hält dies für ein Zeichen, daß man über die Haltung Rumäniens beruhigt ist.

Tosio. Die Lage in Indien erregt hier Interesse. Ähnliche Nachrichten fehlen. Die Regierung ist nicht geneigt, die Lage ernst aufzufassen, obwohl sie ihre militärische Verpflichtung unter dem englisch-japanischen Bündnisvertrag anerkennt.

Eine Kriegskontribution für Belgien.

WS na. Brüssel, 31. Novbr. Der Generalgouverneur hat folgenden Befehl erlassen: In Gemäßheit des Artikels 49 des Haager Abkommens betreffend die Ordnung der Gebräude und Gehege des Landes wird hierdurch der belgischen Bevölkerung bis auf weiteres zu den Kosten der Bedürfnisse des Heeres und der Verwaltung des besetzten Gebietes eine Kriegskontribution in Höhe von monatlich 40 Millionen auferlegt. Der deutschen Verwaltung bleibt das Recht vorbehalten, die Auszahlung der monatlichen Raten ganz oder teilweise in deutschem Geld zum Umrückungsfuß von achtzig Mark für hundert Franken einzufordern. Die Verpflichtung zur Zahlung liegt den neun Provinzen Belgiens ob, die für die geschuldeten Beträge als Gesamtschuldner haften. Die Zahlung der ersten Rate hat spätestens bis zum 10. Dezember 1915, die der folgenden jeweils bis zum 10. eines jeden Monats an die Feldkriegskasse des kaiserlichen Generalgouvernements in Brüssel zu erfolgen. Werden zur Beschaffung von Zahlungsmitteln seitens der Provinzen Schwierigkeiten ausgestellt, so bestimmt deren Form und Inhalt der kaiserliche Generalkommissar für Banken in Belgien.

Tages-Rundschau.

Berlin. Zu der amerikanischen Note an England schreibt Staatssekretär a. D. Dernburg im „Berliner Tageblatt“: Im vorigen Jahre, als der Präsident mit Regierungsrat eine amerikanische Handelsmarine schaffen wollte und dazu neutrale oder in Amerika aufgelegte Dampfer zu erwerben vorschlug, hat der Kongreß die betreffende Vorlage abgelehnt. Damals war von einer Flottenvergrößerung und der amerikanischen Expansion nicht die Rede. Heute liegt die Sache durchaus anders und es kann sehr leicht temmen, daß England durch diesen Schachzug Wirkungen herbeiführt, an die es nicht im entferntesten gedacht hat. So kann die amerikanische Note an England gleichzeitig zu einer Auseinandersetzung der beiden Staaten führen. Wir in Deutschland können dieser Auseinandersetzung nur helfen, wenn wir sie mit ruhiger Genugthuung und Würde begleiten.

Der Reichskanzler an die Sozialdemokratie.

WS na. Berlin, 12. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Auf eine Eingabe des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei in der Nahrungsfrage hat der Reichskanzler folgende Antwort erteilt: „Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei machte mir eine Eingabe über die Lage auf dem Lebensmittelmarkt, deren Umpfang ich dankend beacke. Wie ich aus Ihren Darlegungen schließen darf, ist auch der Vorstand der sozialdemokratischen Partei überzeugt, daß wir uns im hohen auf einem festen Boden befinden, als wir im Besitze völlig ausreichender Vorräte von notwendigen Nahrungsmitteln sind.“

Frankfurt. Der erhöhte und verlängerte Bahnsteig 8 im Hauptbahnhof wurde heute früh dem Verkehr übergeben. Gleichzeitig ist Bahnsteig 6 außer Betrieb gesetzt. Die Homburger- und Main-Weserzüge fahren nunmehr fast alle auf Bahnsteig 8 wieder ein und aus.

Langenschwalbach. Schöffensitzung. Die Landwirtin Johanna R. zu Wambach stand unter der Anklage, im Sommer u. Herbst d. J. fortgesetzt Brotgetreide und beschlagnahmten Hafer an Vieh verfüttert zu haben. Die Angeklagte wird der Tat überführt und zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt. Nur ihrer bisherigen Unbescholtenheit und ihrem hohen Alter hat die Strafe es zu danken, daß die Strafe nicht viel höher ausfiel, namentlich auch nicht auf Gefängnis erkannt wurde.

Oberlahnstein. Ein plumper Betrug ist hier in einem Manufakturwarengeschäfte gelungen. Eine Frau hatte beim Bezahlen einen zusammengefalteten Zweimarktschein abgegeben. Dieser in Zahlung gegebene Schein war aber durchgerissen und bestand nur aus der Hälfte. Die zweite Hälfte mit der Nr. hat die Käuferin behalten, aber vielleicht in einem anderen Geschäft ausgegeben. Also Verlust bei der Einnahme dieser Zahlung!

Sachsenburg. Am letzten Tage seines Urlaubs ist der Soldat Schmidt aus Alzenroth hier zu Tode gekommen. Auf einer Radfabrik nach hier führte der junge Mann auf der steil abfallenden Straße vom Rade. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er am nächsten Tage erlag.

Mitteil aus der Umgegend.

Mainz. Auch unsere Stadt plant ein Denkmal des Opfers. Ein Ausschreiben ist bereits erlassen. Es soll ein stolzes, prächtiges Gebilde geschaffen werden, das geeignet ist, jedem zu gestatten, durch Hammer Schlag seinen festen Willen zur Unterstützung der guten Sache im Gedankens an unsere tapferen Vaterlandsverteidiger fund zu tun.

Mainz. Die Einstellung von Straßenbahnschaffnerinnen an Stelle der zum Heeresdienst erneut eingezogenen Schaffner nimmt in hiesiger Stadt immer größeren Umfang an. Die Schaffnerinnen erhielten statt der bisherigen Dienstmützen, wie sie die Schaffner tragen, in den letzten Tagen die weit kleidameren dunkelgrünen Mützen aus gestricelter Wolle.

Mainz. Durch eine fallende Leiter erschlagen wurde Donnerstag in der Kaserne des Inf.-Regts. Nr. 87 der Bizefeldwebel S. von der 1. Kompanie. Der anfangs der 30er Jahre stehende Mann war von der Stadt nach der Kaserne gekommen, als eine Leiter, die zu Arbeiten an der Mauer angelehnt war, gerade in dem Augenblick umfiel, als S. vorüberging. Sie traf den Mann mit solcher Wucht auf den Kopf, daß der Feldwebel bewußtlos liegen blieb und bald darauf starb. Wie verlautet, wurde die Leiter durch den Wind umgeworfen. Der Verunglückte war früher im Felde, von wo er als Verwundeter nach seiner Genesung hierher kam. Der tragische Tod des braven Soldaten wird allgemein aufs tiefste bedauert.

Böswillige Verleumdung. In Mainz-Kostheim wurde im Sommer das Gerücht verbreitet, eine Frau, die erst geheiratet und deren Mann sich im Felde befindet, habe sich von einem französischen Gefangenen, der in einem Bauernhof beschäftigt war, küssen lassen. Der Fabrikarbeiter Wilhelm Schneider zu Kaunheim, jetzt in Frankfurt wohnhaft, war in der Zellulosefabrik beschäftigt und will vom Turm aus das verbotene Küssen gesehen haben. So hatte er es der Bachmannschaft der Gefangenen mitgeteilt. Der Franzose wurde vernommen und bestritt den Ruf ganz entschieden. Die Frau strengte gegen den Verleumder ihrer Ehre Klage an. Die Sache kam am Schöffengericht zur Verhandlung. Hier mußte Schneider zugestehen, daß er ein Küssen nicht wahrgenommen, nur eine Bewegung des Gefangenen habe er gesehen, die ihm verdächtig vorgekommen sei. Er nahm seine Behauptung mit dem Ausdruck des Bedauerns als unwahr zurück und übernimmt sämtliche Kosten.

Kriegs-Rekruten. Die Musterung des landsturm-pflichtigen Jahrgangs 1897, die gegenwärtig hier vorgenommen wird, erscheint in diesem Jahre inmitten des furchtbaren

Weltkriegs besonders interessant hinsichtlich der bei den jungen Rekruten üblichen Sitten und Gebräuche. Zunächst fällt auf, daß die bei dieser Gelegenheit sonst erfolgten lärmenden Umzüge einer größeren Ruhe Platz gemacht haben. Die Musterung ist natürlich jetzt ganzlich. Aber aber, da glauben sollte, daß unsere jüngsten Rekruten wegen des Krieges etwa Sippkrieger geworden seien, der irt sich gewaltig. Wie man vorgerückt hier beobachten konnte, herrscht unter allen diesen jungen Reuten derselbe stolze, frohe Geist, wie bei den Musterungspflichtigen in Friedenszeiten. Mit besonderer Genugtuung weist er auf das lang vom Hut oder der schwarzen Mütze herabwallende schwarze Seidenband hin, das ihn als „Gezogenen“, d. h. Felddienstauglichen kennbar macht. Andere Farben als schwarze waren diesmal freilich selten zu sehen. Die große Fahne voran, zogen die Reute singend durch die Straßen, von den Vorübergehenden diesmal besonders lebhaft begrüßt. Die ausgedehnten Trink- und Eßgelage mit den althergebrachten Speck- und Eierfarrungen, wie sie bisher stets von den Musterungspflichtigen in den Landorten am Musterungstage vorgenommen wurden, fielen diesmal, wo Speck und Eier recht seltene Artikel geworden sind, natürlich überall weg.

10. Groß-Gesam. 287 Tiere waren zum ersten Herbstmarkt aufgetrieben. Bezahlt wurden für Ferkel 18—22 M., für Springer 25—30 M.

Vermischtes.

In der Sitzung der Generalssynode in Berlin kam es bei der Besprechung der stiftlichen Zustände in den Großstädten zu scharfen Beurteilungen einzelner Literaturerzeugnisse und Kinodarbietungen. Herr Dr. Weber-Bonn erklärte, daß die stiftliche Frage die wichtigste Aufgabe der Kirche sei. Der Widerstand der Jugend müsse energig entgegengearbeitet werden. Was würde den Augen der Großstadtkinder alles zugemutet. Ein Feldgrauer, der an der Front war, habe ihm einen Kollschrei mitgegeben. Die Truppen, die dort in den Schützengräben lagen, wären auf das tiefste entrüstet und empört, wenn sie die Zeitungen bekämen und darin von den schlechten Theaterstücken und Kinodarbietungen und schlechten Vergnügungen aller Art lesen. Es sei eine Tatsache, daß die Kinobilder schlecht wären, viel schlechter als vor dem Kriege; es sei tief traurig, daß Theaterstücke, wie beispielsweise „Der Weibsteufel“ überhaupt aufgeführt werden dürften. Dies mache Herz und Seele bluten. Wenn da nicht etwas geschehe, dann wisse man nicht, wohin die Verführung des Volkes durch schlechte Theaterstücke führe. Es müsse ein Gesetz geschaffen werden gegen die triole Anstaltung des gesellschaftlichen Lebens. Geheimrat Dr. Lind-Sieglitz pflichtete diesen Ausführungen bei. Man brauche sich nur einen Tagesplan der Theater anzusehen und man müsse sich wirklich wundern, was dem Publikum geboten würde und geboten werden dürfe. Am meisten bedenklich aber sei, daß solche Gehemlichkeiten während des Krieges geboten werden. Wie häufig komme es vor, daß man vor einem Konzertlokal vorbeigehe, aus dem eine sehr leichtfertige Musik ertöne. Wenn man heutzutage die Finger an solche Sachen lege, käme man leicht in den Ruf, daß man die Kunst antaste wolle. Dies sei aber nicht der Fall. Jeder anständige Mensch sei ein Verehrer der echten, der deutschen Kunst. Die Würde der Menschheit steige nicht, wenn ihr literarische Stücke, in denen das Verwerfliche hervorgehoben würde, dargeboten werden. Diese Theaterstücke stammten aus keiner deutschen Volksseele. Dieses Volksgefühl müsse jetzt energig bekämpft werden. In der Verwirrung stehe die weibliche Jugend weit voran. Es sei deshalb angebracht, wenn die Kirche sich auch der Jugendpflege immer mehr annehme.

Neueste Nachrichten.

Der Montag-Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier. 15. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Curie wurde ein vorspringender franzö-

sicher Graben von 300 Meter Breite nach heftigem Kampfe genommen und mit unserer Stellung verbunden.

Auf der südlichen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg

In der Gegend von Smorgon brach ein russischer Teilangriff unter schweren Verlusten vor unserer Stellung zusammen.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Im Anschluß an den Einbruch in die feindliche Linie bei Podgac griffen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern die russischen Stellungen auf dem Westufer des Styr in ganzer Ausdehnung an. Die Russen sind geworfen, das westliche Ufer ist von ihnen gekäubert.

Balkanriegsschauplatz.

Die Verfolgung blieb überall im Fluß. Gestern wurden im Ganzen über 8500 Gefangene und 12 Geschütze eingebracht, davon durch bulgarische Truppen etwa 7000 Mann und 6 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil.

„Tipografec“

(gesetzlich geschützt)
ist ein bewährtes

Blutreinigungsmittel

Erfolgreich bei Nerven, Rheuma, Gicht, Bluthochdruck, Augenleiden, Schilddrüsenerkrankungen, Nierenerkrankungen, Gichtleiden, Gallenleiden, Verdauungsleiden. Preis: Mk. 1,75. 3 Kartons Mk. 5,00.

Allein-Depot:

Domdrogerie Wilhelm Otto,
Mainz, Reichsstraße 5.

Nach ausw. Versand d. Nachn.



Präm. Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst. : 9-6 Uhr. Telefon 3118.

DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS

Zum Buss- und Betttag Auffallend billige Angebote.

Winter-Mäntel Damen- und Backfischgrößen, lange und halblange moderne Formen, aus schönen flauschartigen Stoffen, einfarbig und kariert, offen und geschlossen zu tragen.
Mk. 9⁵⁰ 12⁵⁰ 15⁰⁰ 23²⁵ bis 65⁰⁰

Schwarze Mäntel moderne aparte Formen, aus prima Qualitäten, Tuchstoffen, Flausch, Poulés usw., auch für ganz starke Damen tadelloß passende Schnitte.
Mk. 14⁷⁵ 18⁰⁰ 22⁰⁰ 33⁰⁰ bis 75⁰⁰

Astrachan-Mäntel neueste lange Formen für Frauen, in prima Qualitäten, beste Verarbeitung, für junge Damen, halblange Fassons, teils mit Gürtelgarnitur.
Mk. 22⁵⁰ 35⁰⁰ 45⁰⁰ 60⁰⁰ bis 95⁰⁰

Samt- u. Plüsch-Mäntel in glattem Samt, Cord und Seidenplüsch, flotte jugendliche Formen und solide Glockenformen für ältere Damen, feinste und solideste Qualitäten in eleganter Ausführung.
Mk. 12⁵⁰ 25⁰⁰ 38⁰⁰ 55⁰⁰ bis 175⁰⁰

Jacken-Kleider Damen- und Backfischgrößen, bis zu den feinsten Modellen und den neuesten Modestoffen, elegante kurze und lange Formen, vornehme Ausführung.
Mk. 22⁵⁰ 35⁰⁰ 48⁰⁰ 60⁰⁰ bis 95⁰⁰

Tailen-Kleider reizende neue Macharten in den verschiedensten Stoffen in Woll, Samt und Seide.
Mk. 19⁷⁵ 25⁰⁰ 38⁰⁰ 55⁰⁰ bis 150⁰⁰

Kinder-Mäntel aus modernen Fantasie-, einfarbigen Stoffen, Cordsamt und Astrachan, mit modernen Gürtel- und Riegelgarnituren, offen und geschlossen zu tragen, für jedes Alter.
Mk. 6⁵⁰ 9⁵⁰ 14⁵⁰ 19⁰⁰ bis 32⁰⁰

Pelz-Stolas und Muffe moderne Fuchsformen in Skunks, Opossum, Alaskafuchs, Murrel etc., sowie in Pelz-Imitation zu erstaunlich billigen Preisen.

Blusen, Kostüm Röcke, Morgen Röcke, Morgenjacken

— in enorm grosser Auswahl ganz besonders billig. —

Blusen-Stoffe moderne Streifen und Karos. Meter 95 1⁶⁵ 2²⁵

Karierte Kleiderstoffe neue hübsche Farbentstellungen, zum Teil 110 cm breit, Meter 1³⁵ 1⁹⁵ 2⁷⁰

Kostüm-Stoffe neueste Muster und Farben 130 cm breit. Meter 2¹⁰ 3⁵⁰ 4⁷⁵ 6⁵⁰

Kleider-Cheviots in vielen modernen Farben 110 cm breit. Meter 1⁹⁵ 2⁵⁰ 3⁵⁰

Blusen-Seide neueste Streifen, Karos und uni Farben. Meter 1⁴⁰ 1⁹⁵ 2²⁵ 3²⁵

Kleider-Velvets Lindener Fabrikat, in vielen modernen Farben. Meter 1⁷⁵ 1⁹⁵ 2⁵⁰ 3²⁵

Kleider-Velvets u. Cords 70 cm breit, in vielen Farben. Meter 2⁵⁰ 3⁷⁵ 4⁷⁵ 5⁷⁵ und höher

Unterröcke in Tuch, Moiré, Trikot und Seide modernste Farben und Verarbeitung. 3⁹⁰ 4⁵⁰ 5⁷⁵ 7⁵⁰ 10⁷⁵ und höher

Geschw. Alsberg, Mainz

Inh.: Beckhard & Levy

Ludwigstrasse 3-5